



90
jahre

BARMHERZIGE BRÜDER
Krankenhaus Regensburg

30
jahre
intern

Februar 2020

30 JAHRE INTERN

Weltweit erstes KI-System in
der Endoskopie in Regensburg

Auslandspraktikum –
Eine Reise für's Leben

Glück mal 4
im Doppelpack



„ Unsere Reihe historischer Titelbilder, die noch bis Sommer 2020 läuft, zeigt in dieser Ausgabe sieben junge Männer, die ihre volle Aufmerksamkeit der Lektüre vor ihnen widmen. Welche Geschichte oder Bilder die Gruppe in ihren Bann zieht konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen. Mit ähnlicher Spannung dürfte einige Jahre später die erste Ausgabe der heutigen intern erwartet worden sein. Fast genau vor 30 Jahren ist sie im Januar 1990 erstmals erschienen und informiert seither über Aktuelles aus dem Krankenhaus. „

Die **intern** ist die Zeitung für die Mitarbeiter der Standorte Prüfeninger Straße und Klinik St. Hedwig des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg, des Paul Gerhardt Hauses, der BBSG in Regensburg und der MVZ GmbH Regensburg.

Inhalt

Aus Medizin und Pflege

Weltweit erstes KI-System in der Endoskopie	8
Glück mal 4 im Doppelpack	10
Muss gute Medizin wirklich teuer sein?	22

Aus der Dienstgemeinschaft

30 Jahre intern – ein wandelndes Lexikon zur Geschichte des Hauses	4 – 7
Neue Wege gehen – Rentnerverabschiedung 2020	11
Eine Reise für's Leben	12 – 15
Adventliche Begegnung 2019	16
Ein guter Vorsatz lohnt sich immer!	18
Auf's Blatt gebracht	23

Spenden

Menschen für Menschen	20
-----------------------	----

Veranstaltungen

Fort- und Weiterbildungen	24
---------------------------	----

30
jahre
intern

liebe Mitarbeiterinnen,

statt eines Vorwortes der Geschäftsführung diesmal Auszüge aus der Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Kranken am 11. Februar. (Zusammengestellt von Dr. Andreas Kestler).

**Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!
Ich will euch erquicken (Mt 11, 28).**

[...]

Diese Einladung Jesu ergeht am XXVIII. Welttag der Kranken an die Menschen, die erkrankt und bedrückt sind [...] Jesus schaut auf die verwundete Menschheit. Er hat Augen, die sehen und wahrnehmen, weil sie in die Tiefe schauen; sein Blick ist nicht gleichgültig, sondern ruht auf dem ganzen Menschen und nimmt ihn an, jeden Menschen in seinem Gesundheitszustand, niemand wird abgewiesen, jeder ist eingeladen, in sein Leben einzutreten, um Zärtlichkeit zu erfahren.



[...]

Es gibt verschiedene schwere Formen des Leids: unheilbare und chronische Krankheiten, psychische Erkrankungen und solche, die eine Rehabilitation oder eine Palliativbehandlung nötig machen, verschiedene Behinderungen, die Krankheiten der Kindheit und des Alters ... In solchen Situationen ist manchmal ein Mangel an Menschlichkeit festzustellen und daher ist es für eine ganzheitliche Heilung des Menschen notwendig, einen personalen Zugang zum Kranken zu finden, indem die medizinische Versorgung um eine persönliche Fürsorge ergänzt wird. Im Krankheitsfall fühlt sich der Mensch nicht nur in seiner körperlichen Unversehrtheit gefährdet, sondern auch auf der Ebene seiner Beziehungen, in seiner intellektuellen, affektiven und spirituellen Dimension. Daher erwartet er eine über die Therapien hinausgehende Unterstützung, Fürsorge, Aufmerksamkeit ... kurz gesagt, Liebe. Außerdem hat der Kranke auch eine Familie, die leidet und ebenfalls Beistand und Nähe braucht.

[...]

Liebe Brüder und Schwestern, die ihr im Gesundheitswesen tätig seid, jede diagnostische, präventive, therapeutische Maßnahme, jede Tätigkeit in Forschung, Pflege und Rehabilitation ist auf die kranke Person bezogen, wobei das Substantiv „Person“ immer Vorrang hat vor dem Adjektiv „krank“. Deshalb soll euer Handeln immer auf die Würde und das Leben der Person ausgerichtet sein [...].

[...]

Wenn ihr nicht heilen könnt, könnt ihr die Kranken dennoch immer mit Gesten und Verfahren Fürsorge leisten, die ihnen Erquickung und Linderung bringen.

[...]

Alle Menschen, die schwer an ihrer Krankheit tragen, ihre Familienangehörigen wie auch das Gesundheitspersonal vertraue ich der Jungfrau und Gottesmutter Maria, dem Heil der Kranken, an. In Liebe versichere euch alle meiner Nähe im Gebet und erteile euch von Herzen den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 3. Januar 2020, dem Gedenktag des Heiligsten Namens Jesu Franziskus

Impressum

31. JAHRGANG

AUSGABE

Februar 2020

HERAUSGEBER

Krankenhaus Barmherzige Brüder GmbH
Prüfeninger Straße 86
93049 Regensburg

VERANTWORTLICH I. S. d. P.

Sabine Beiser (Geschäftsführerin)

REDAKTION

Bianca Dotzer, Julia Gergovich,
Carola Kupfer, Stephanie Tschautscher

TITELBILD

Archiv Provinzialat
Barmherzige Brüder München

BILDER

Archiv Barmherzige Brüder (4-7), B. Dotzer (10, 11, 16, 17, 22), C. Dürr (20), J. Gergovich (9), Klinik St. Hedwig (21), Krankenhaus Barmherzige Brüder (23), O. Pech (8), P. Trautner (12), S. Tschautscher (16, 17, 20, 21, 23), A. Stierstorfer (13), L. Pannrucker (14, 15), C. Schmiri (15)

DRUCK

Marquardt,
Prinzenweg 11a, 93047 Regensburg

AUFLAGE

2385 Stück
erscheint zehn Mal jährlich

Redaktionsschluss für die 03/20-Ausgabe:
1. Februar 2020.

Redaktionsschluss ist immer der erste
Wochentag des Monats vor Erscheinen
der Ausgabe.

KONTAKT MARKETING UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tel. 0941 369-1091
Texte und druckfähiges Bildmaterial bitte an:
pressestelle@barmherzige-regensburg.de

HINWEISE

Jeder Autor ist für die Inhalte seines Artikels selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird bei Personennennung auf die ausführliche Schreibweise „-er und -innen“ verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z. B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für Personen jeden Geschlechts, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden. Die Redaktion macht darauf aufmerksam, dass die „intern“ und die „misericordia“ im Internet veröffentlicht werden. Dadurch können sämtliche Inhalte durch Suchmaschinen aufgefunden und der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

intern

Informationen für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter



im Krankenhaus der Barmherzigen
Brüder in Regensburg Nr. 1/1990

Ein Wort zuvor:

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Sie sind sicher überrascht, daß Sie heute die Nummer 1 unserer neuen Mitarbeiterzeitschrift in Händen halten. Die Idee, diesen Service anzubieten, liegt schon einige Jahre zurück, doch haben uns in diesem Jahr die beiden Mitarbeiterbefragungen noch mehr ermutigt, Ihnen regelmäßig 2monatig diese Mitarbeiterzeitschrift anzubieten.

Ihre Reaktionen auf die verschiedensten Fragen und Ihre freien Meinungsäußerungen bei den Umfragen haben uns gezeigt, daß der Wunsch nach mehr Offenheit, nach mehr Information, nach mehr Wissen umeinander und voneinander besteht.

Ein gutes Zeichen, so meine ich!

Es läßt das Interesse füreinander und für das Ganze erkennen. Vielfach neigen wir dazu, nur die Aufgaben und Probleme des eigenen Bereiches, der eigenen Abteilung zu sehen. Es ist aber gut, über den Zaun, über die Zäune zu schauen!

Unser Krankenhaus hat sich im letzten Jahrzehnt durch immer steigende Mitarbeiterzahlen und durch die räumliche Expansion derart verändert, daß es für den einzelnen Mitarbeiter schwer ist, den Überblick zu behalten.

Die Mitarbeiterzeitschrift gibt uns die Möglichkeit, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Abteilungen des Krankenhauses nahezubringen, über bevorstehende Veränderungen zu informieren und auf laufende Veranstaltungen hinzuweisen.

Und nicht nur das: Denn Reinhard Stegmaier, der ehemalige Leiter des Sozialdienstes und Initiator der Mitarbeiterzeitung „intern“, steht für viele wichtige Meilensteine bei den Barmherzigen.

Die Mitarbeiterzeitung künftig redaktionell bearbeiten und wünsche zu Beginn der 1. Ausgabe, deren endgültige Form sicher noch nicht feststeht, einen guten Start, und eine gedeihliche Entwicklung für alle unserer Mitarbeiter!

Mit freundlichen Grüßen

30
jahre
intern

FRATER KONRAT WIEDENMANN
Prior

Inhalt:

Seite 2

Wettbewerb, MAV
Bauinformation
Besuche aus Thüringen

Seite 3

Das Direktorium informiert

Seite 4

Pastoralrat
Sozialdienst

Seite 5

Weihnachtsfeier
Jubiläen

Seite 6

Veranstaltungskalender

Impressum:

Heft 1, Dezember 1990

Herausgegeben v. Krankenhaus der
Barmherzigen Brüder –
Regensburg

Redaktion: Herr Stegmaier, Tel. 234

Sekretariat: Sozialdienst 234/417

Redaktionsteam:

Herr Lenz, Herr Manz, Herr Karg,

Herr Klinger, Herr Dr. Woll,

Herr Söllner, Herr Niedermüller,

Herr Dr. Lechermann,

Herr Dr. Koch

Gestaltung:

Herr Stegmaier

Bilder:

Herr Wienand

Druck: Fa. Marquardt, Regensburg

Auflage: 1300

Erscheint zweimonatlich

Redaktionsschluß:

14. Januar 1991

Was liegt näher, als sich zum 30. Geburtstag unserer Hauszeitung mit den Menschen zu beschäftigen, die sie maßgeblich geprägt haben? Einer von ihnen ist sicherlich Reinhard Stegmaier. Viele im Haus erinnern sich noch an den kunst- und musikbegeisterten ehemaligen Leiter des Sozialdienstes, der an seinem ersten Arbeitstag am 2. Mai 1979 sicherlich nicht ahnte, wie nachhaltig sein Engagement einmal für seinen Arbeitgeber wirken würde. Der studierte Kirchenmusiker und Sozialpädagoge kam damals vom Bezirkskrankenhaus zu den Barmherzigen Brüdern, um im Rahmen der damaligen Neuorientierung des Hauses einen Sozialdienst aufzubauen. Ziel war es bis heute wirtschaftliche, häusliche und psychosoziale Hindernisse situationsbedingt beim Patienten beseitigen zu helfen, die der Genesung und Entlassung für die erste Zeit zu Hause entgegenstehen. „Heute ist aus diesen ersten Schritten bei den Barmherzigen Brüdern ein großartiges und umfassendes Konzept geworden“, freut sich Stegmaier über das herausragende Angebot des Sozialdienstes, für das die Barmherzigen Brüder bekannt sind. „Vor über 40 Jahren habe ich ganz allein begonnen; erst nach und nach haben wir ein Team aufgebaut.“

WANDEL ALS CHANCE

Ende der Achtziger Jahre zeichnete sich ab, dass eine Neustrukturierung des Krankenhauses notwendig war. Hintergrund war zum einen die Gesund-



heitspolitik, die mit neuen Anforderungen an Effizienz und Ökonomie Druck auf viele Häuser ausübte. Hinzu kam, dass in Regensburg „auf dem Berg“ eine neue und hochmoderne Uniklinik geplant und gebaut wurde, was zwangsläufig zu Personalmangel in der Pflegelandschaft der Stadt führen würde. Die Barmherzigen Brüder mussten also reagieren – und taten es. Der damalige tatkräftige und zugleich weitsich-

tige Prior Frater Donatus Wiedenmann stellte die bislang streng hierarchisch ausgerichteten Strukturen auf den Prüfstand, organisierte die einzelnen Häuser neu und die Brüder begannen eifrig zu bauen. Doch die Veränderungen sorgten für Unruhe und Unsicherheiten bei den Mitarbeitern. Was heute in Unternehmen ganz selbstverständlich als „Change Management“ begriffen und im Idealfall intensiv begleitet wird, war damals eine große Aufregung, die Leitung und Orden in den Griff bekommen mussten, um zukunftsfähig zu bleiben. „Man hat sich für eine anonyme Befragung der Mitarbeitenden durch ein externes Institut entschieden“, erinnert sich Stegmaier. „Das Ergebnis waren ein Schwarzbuch und Weißbuch, die es in sich hatten. Klar war danach: Die Leitungsstrukturen mussten sich verändern, die interne Kommunikation musste verbessert werden. Für mich persönlich ist der Mut des Hauses, hier aktiv zu werden, eine der wichtigsten Entscheidungen für den heutigen Erfolg.“



Reinhard Stegmaier und Frater Eduard Bauer

Das Personal blieb – und wer es woanders versuchte, kam häufig zurück.

PLÖTZLICH MEDIENBEAUFTRAGTER

Stegmaier war von den damaligen Veränderungen unmittelbar betroffen: Als Medienbeauftragter übernahm er die Aufgabe, eine hausinterne Kommunikationsplattform zu schaffen, die von allen Mitarbeitenden sehr geschätzt wurde. Mit einem kleinen Redaktionsteam bereitete er die Geburtsstunde der „intern“ vor – die damals übrigens noch gar nicht so hieß! „Ziel war es, alle mit Informationen, Hintergrundberichten und vor allem auch über die ganzen Entwicklungen des Hauses zu informieren, um Transparenz und Vertrauen zu schaffen“, erklärt Stegmaier. „Unser Verteiler lief zunächst über die Gehaltszettel, die es damals noch gab.“ Immerhin 1100 Mitarbeitende waren potenzielle Leser der neuen Hauszeitung – man musste sie nur dafür begeistern.

EIN WETTBEWERB ALS WERBUNG

Genau das gelang mit einem Wettbewerb, der in der ersten Ausgabe vom Januar 1990 angekündigt wurde: Die neue Hauszeitung brauchte einen griffigen und selbsterklärenden Namen. Alle

KAUM VORSTELLBAR ...

In kleinteiliger Handarbeit wurden die Textbeiträge der ersten intern-Ausgaben zusammengestellt. Per Hand aufgeklebt und zur weiteren Bearbeitung an die Druckerei gegeben. In unserem digitalen Zeitalter kaum mehr vorstellbar.

In der ersten Ausgabe der intern ging es übrigens um Themen wie:

- Das Direktorium informiert
- Erfolgreicher Abschluss an der Berufsfachschule für Krankenpflege
- Bauinformation
- Frau Staatssekretärin Barbara Stamm zu Besuch im Krankenhaus



Aufruf zur Namenssuche in der ersten intern.

Mitarbeitenden wurden dazu aufgerufen, sich zu beteiligen und möglicherweise einen Preis zu gewinnen. Das sorgte für Gespräche – und eine schnelle Akzeptanz des neuen Mediums. Die Beteiligung war hoch und brachte weitere Ergebnisse wie „BB-aktuell“, „Hauszeitung“ oder „Die Brücke“. Danach war die „intern“ bekannt und wurde bis heute zu einem wichtigen Kommunikationsmedium für alle.

TRANSPARENZ UND DIALOG

Im Zuge der vielen internen Veränderungen entwickelte sich bei den Barmherzigen Brüdern in jenen Jahren eine Dialogkultur, die in der „intern“ stets mit Berichten begleitet wurde. „Mit der Konsensus-Konferenz entstand bei uns eine Art, ‘Krankenhaus-Parlament’ aus allen Mitarbeiterbereichen, das mit neuen Leitlinien Regeln zur Zusammenarbeit abgestimmt hat, die bis heute ihre Gültigkeit besitzen“, so Stegmaier. „Das erregte sogar überregional Aufmerksamkeit und war ganz sicher die beste Vorbereitung für die

Zukunft des Krankenhauses.“ Damals wurde auch das Motto des Hauses „Menschen für Ihre Gesundheit“ und das markante Blau im Erscheinungsbild der Barmherzigen zum Markenzeichen – beides Ideen von Stegmaier.

KULTUR IM KRANKENHAUS

Mitte der Neunziger Jahre war Stegmaier inzwischen nicht mehr „nur“ Leiter des Sozialdienstes und Medienbeauftragter, sondern auch Kontakt-



Festmesse in St. Pius mit Chor und Orchester. Leitung Reinhard Steigmeier.

person des Hauses für die regionale Presse, Fernsehen und Rundfunk. Es entstand in dieser Zeit das Patientenjournal „Alles Gute“ und über Charivari wurde wöchentlich eine Infostunde zu allgemeinen Gesundheitsfragen angeboten. Ärzte aus unserem Hause standen den Zuhörern zur Verfügung. Gut vernetzt schaffte er es, die „intern“ weiter voran zu bringen und für spannende Beiträge zu sorgen. Denn der musik- und kunstbegeisterte „Allrounder“ entwickelte auch das kulturelle Leben im Krankenhaus, über das dann natürlich berichtet wurde: So gründete er gemeinsam mit seiner Frau einen eigenen Krankenhauschor und ein Bläserensemble, um interne Feste würdevoll begleiten zu können.

Beide Ensembles waren aufgrund ihrer guten Qualität sehr schnell überregional bekannt. „Das hat mir unglaublich viel Freude gemacht“, erinnert er sich lächelnd. „Ein Höhepunkt war hier sicherlich unsere Reise nach Rom mit allen Chor- und Ensemblemitgliedern, wo anlässlich der Heiligsprechung von Frater Richard Pampuri eine große Orchestermesse in der Lateranbasilika aufführen durften.“

Die Reihe „Kunst im Krankenhaus“ begann der damalige Prior Frater Rudolf Knopp. Reinhard Stegmaier führte diese Reihe bis 2007 als Kurator mit vielen Ausstellungshöhepunkten weiter. Was damals mit der Idee Farbe ins Krankenhaus zu bringen begann, ist heute bei den Barmherzigen nicht mehr wegzu-

denken. Damals wollte man besonders profane und religiöse Kunst unter übergeordneten Themen kombinieren. Mittlerweile ist das Krankenhaus durch die kontinuierliche Ausstellungsreihe zu einem neuen Begegnungsort jenseits medizinischer Fragen geworden.

HIGHLIGHTS – EINE BILANZ

Fragt man Stegmaier heute, was ihn aus seiner Zeit bei den Barmherzigen bis heute noch freut, kommt die Antwort schnell: „Die „intern“ ist farbig und modern geworden, das ist toll. Aber die Grundidee besteht immer noch – vor allem das Editorial, das Position zu wichtigen Fragestellungen der Krankenhaussituation bezieht, ist mir immer wichtig gewesen.“ Auch die Tatsache, dass das Haus es geschafft hat, den Leitgedanken der gelebten Kombination von Medizintechnik, Medizinethik, Humanität und Hospitalität in die Zukunft mitzunehmen, ist für ihn immer ein Herzensanliegen gewesen.

„Und für mich einer der schönsten Momente in meinem beruflichen Leben war 2011 die Ernennung zum Ehrenmitglied im Orden der Barmherzigen Brüder gemeinsam mit weiteren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens“, erzählt er. Für ein Lebenswerk im Sinne des Hauses und des Ordens ist dies sicherlich eine angemessene Anerkennung.

Carola Kupfer



ZUR PERSON

Reinhard Stegmaier war von 1979 bis 2006 Mitarbeiter bei den Barmherzigen. Er war der erste Leiter des Sozialdienstes, erfand die Mitarbeiterzeitung „intern“, gründete gemeinsam mit seiner Frau einen erfolgreichen Krankenhauschor und ein Bläserensemble und organisierte viele Jahre Ausstellungen im Rahmen der Reihe „Kunst im Krankenhaus“, war erster Vorsitzender des Fördervereins und des Pastoralrates. Der Vater von drei Kindern lebt in Regensburg und hat mittlerweile acht Enkelkinder. Nach wie vor wird er regelmäßig zu Ordensfesten eingeladen und hilft ab und zu bei Publikationen des Hauses. Nicht umsonst gilt er als wandelndes krankenhaushistorisches Lexikon!

Es ist ihm aber auch bewusst, dass all die genannten Aktivitäten nur durch die Mithilfe engagierter Mitarbeitender gelingen konnten. „Dafür bin ich heute noch dankbar“, betont Reinhard Stegmaier.

30
jahre
intern

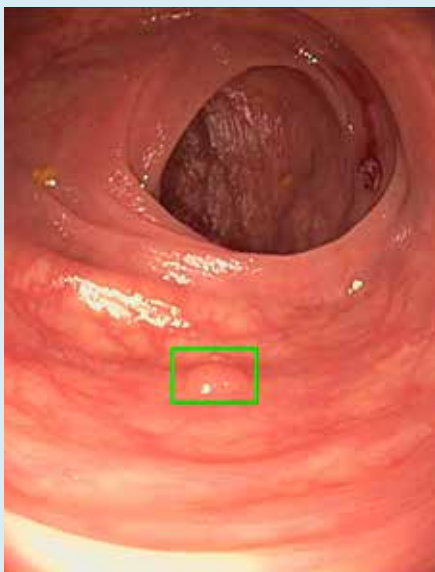


Der damalige Gesamtleiter Dr. Gerhard Rey mit Kurator Reinhard Stegmaier anlässlich der Vernissage zur Ausstellung mit Werken von Oleg Kuzenko

Weltweit erstes KI-System in der Endoskopie bei den Barmherzigen in Regensburg

Es wird viel davon gesprochen, doch praktische Beispiele fehlen meist: Künstliche Intelligenz (KI) kann und soll die Medizin revolutionieren – oder zumindest unterstützen. Was die einen durchaus kritisch sehen und dabei den fehlenden Faktor „Mensch“ als empathischen Sparringspartner bemängeln, bewerten andere positiv, um den IT-Fortschritt in der Medizin sinnvoll für Patienten zu nutzen.

Prof. Oliver Pech, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie und interventionelle Endoskopie setzt seit einigen Wochen das erste KI-System bei Koloskopien weltweit ein und ist von Vorteilen überzeugt. Die intern Redaktion hat ihn zum Interview getroffen und nachgefragt was sich hinter dem KI-System verbirgt.



Künstliche Intelligenz für verbesserte Untersuchungsqualität. Auch kleinste Veränderungen in der Darmwand markiert das System mit einer Zuverlässigkeitsrate von 90 Prozent.

intern: Prof. Pech, Sie sind weltweit der erste Experte, der im Bereich der Koloskopie das neuartige KI-System in der täglichen Praxis nutzt. Was hat Sie davon überzeugt und welche Vorteile sehen Sie dabei?

Prof. Pech: Das System ist jetzt circa 6 Wochen im Einsatz und es ist bereits absehbar, dass die Adenom-Detektionsrate, also die Anzahl der bei der Spiegelung gefundenen gutartigen Schleimhautveränderungen, sich trotz zuvor bereits sehr hoher Qualität nochmal zu verbessern scheint. Allein das ist ein unglaublicher Vorteil, von dem die Patienten profitieren. Denn je mehr Adenome wir finden und gleich entfernen, desto weniger bösartige Tumore können später daraus werden. Für unser Haus bringt der Einsatz von KI eine erhebliche Qualitätsverbesserung mit sich.

intern: Danke, dass wir Ihnen über die Schulter schauen durften. Im Anschauungsvideo, das Sie uns gezeigt haben wird deutlich, wie genau das Gerät arbeitet und dass auch die noch so kleinsten, vom menschlichen Auge teils nicht mehr erkennbaren Veränderungen erkannt werden. Beschreiben Sie uns doch bitte, wie die KI Sie bei der Untersuchung unterstützt.

Prof. Pech: Bei der herkömmlichen Darmspiegelung überträgt das flexible Koloskop vereinfacht gesagt Bilder von der Darminnenwand auf einen Monitor. Dort erkennt der untersuchende Arzt problematische Stellen, die er dann genauer betrachtet und im Zweifelsfall entfernt. Entscheidende Faktoren sind hier die Erfahrung des Mediziners, ein gutes Auge und hohe Aufmerksamkeit. Und genau hier kommt die Künstliche Intelligenz ins Spiel.

Die KI sieht einfach mehr. Letztendlich nutzen wir mit dem KI-System ein unglaublich aufmerksames und gutes zusätzliches Auge, das niemals müde ist und Dinge erkennt, die auch geübte Mediziner übersehen können.

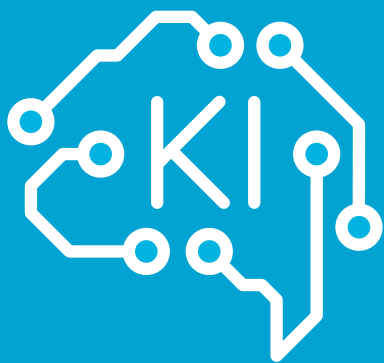
Was viele nicht wissen:

Die Übersehensrate liegt auch bei ausgewiesenen Experten immer noch bei bis zu 20 Prozent, da das menschliche Auge nicht alles erkennen und nur eine begrenzte Datenmenge verarbeiten kann.

intern: Wie zuverlässig arbeitet das System?

Prof. Pech: Das System arbeitet mit einer Zuverlässigkeitsrate von über 90 Prozent. Das KI-System markiert auf dem Monitor Stellen in der Darmwand, die möglicherweise problematisch sein könnten. Schaut man sich diese markierten und oft winzig kleinen Punkte mit der Kamera näher an, stimmt die Einschätzung der KI

Der Patient merkt von der optimierten Untersuchung mit KI übrigens nichts. Weder an den eingesetzten Instrumenten noch am Ablauf der Koloskopie hat sich dadurch etwas verändert – es ist lediglich ein eher unauffälliges Gerät zwischengeschaltet, in dem das „künstliche Auge“ Daten verarbeitet und auswertet.



fast immer. Ob es sich bei entnommenen Polypen tatsächlich um potenziell bösartige Karzinome oder lediglich um gutartige Polypen handelt, weiß man allerdings erst endgültig, nachdem ein Pathologe das entnommene Material analysiert hat.

intern: Wie muss sich der Laie Künstliche Intelligenz vorstellen? Woher bezieht das System sein Wissen?

Prof. Pech: Während der Entwicklungsphase wurde die KI über ein neuronales Netzwerk mit Datenmaterial von sehr vielen Koloskopien gefüttert, die sie als selbstlernendes System verarbeitet und ausgewertet hat. Darauf greift das System nun zurück. Kein Arzt dieser Welt ist in der Lage, so viele Informationen zum Thema jederzeit abrufen zu können.

Mit dem Einsatz im realen Klinikalltag ist die Phase des Datensammelns jedoch abgeschlossen. Wir arbeiten in unserer Klinik selbstverständlich mit einem geschlossenen System ohne Datenspeicher. Das wäre auch aus Datenschutzgründen nicht anders möglich.

intern: Im praktischen Einsatz steht KI aktuell noch am Anfang. Können Sie sich vorstellen, dass KI auch in anderen Bereichen eingesetzt wird?

Prof. Pech: Ich bin der Meinung, dass es nur eine Frage der Zeit ist bis andere Häuser nachziehen und in weitere medizinische Bereiche, wie zum Beispiel bei



Prof. Dr. Oliver Pech, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie und interventionelle Endoskopie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, setzt weltweit als erster ein KI-System im Bereich der Koloskopie im Klinikalltag ein.

der Magenspiegelung, in Zukunft mit KI gearbeitet wird und bin gespannt auf die weitere Entwicklung in diesem Bereich.

intern: Erlauben Sie uns zum Abschluss eine provokante Frage: Glauben Sie, dass die Künstliche Intelligenz eines Tages den Arzt bei der Untersuchung ersetzt?

Prof. Pech: (lacht) Kurzfristig mache ich mir noch keine Gedanken, dass meine Kollegen und ich von KI abgelöst werden. Aber auch langfristig sehe ich

nicht, dass KI meinen Arbeitsplatz komplett ersetzt. Wir nutzen dieses zusätzliche und extrem scharfe Auge und die damit verbesserte Qualität, aber es ist unsere menschliche Fähigkeit, mit den Daten verantwortungsbewusst umzugehen. Das kann KI nicht.

intern: Wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für dieses interessante Gespräch und den Ausflug in die Welt der KI.

Das Interview führte Carola Kupfer

INFORMATION

Warum ausgerechnet Regensburg in den Genuss des weltweit ersten praktischen Einsatzes von KI bei der Koloskopie gekommen ist, hat mit Prof. Pech und seinem beruflichen Werdegang zu tun. Prof. Pech arbeitet seit mehr als 15 Jahren mit einer Reihe renommierter internationaler Zentren in zahlreichen Forschungsprojekten zusammen. In einem seiner Projekte erforschte

Prof. Pech den Einsatz von KI in der Gastroenterologie. Die internationalen Kontakte und die langjährige Forschungstätigkeit haben sich nun ausgezahlt. Denn ihm und seinem Team wurde das ausgereifte und hochmoderne KI-System zum Einsatz für die Koloskopie erstmals für den praktischen Klinikalltag angeboten – für Regensburg eine kleine Sensation.

Glück mal 4 im Doppelpack



Es gibt sie noch: die kleinen und gleichzeitig ganz großen Wunder, die unser Leben bereichern und berühren. In der KUNO Klinik St. Hedwig zählte im vergangenen Dezember dazu ganz sicher die Geburt von Vierlingen in der Vorweihnachtszeit. Eine Vierlingsgeburt ist schon etwas besonders. Dass diese Vierlinge dann auch noch Vierlinge als Paten bekommen ist für die Klinik St. Hedwig eine Premiere. Die Patenvierlinge wurden selbst vor 18 Jahren in der Klinik St. Hedwig geboren und wollten die kleinen „Nachfolger“ unbedingt kennenlernen. Kurz vor der Entlassung – pünktlich zu Weihnachten – trafen die Acht zum ersten Mal aufeinander.



Die 18-jährigen Vierlinge freuten sich, die kleinen Vierlinge kennenzulernen (hinten v.l.n.r.: Thomas, David, Laura und Florian, vorne v.l.n.r.: Ina, Hanna, Noah und Finja)

„Für uns war das eine große Freude“, so die Cheförztn der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Prof. Dr. Birgit Seelbach-Göbel. „Nichts ist schöner als dabei helfen zu können, diesen Kleinen den Weg in ein gesundes Leben zu ermöglichen. Und das hat nicht nur durch unsere darauf ausgerichtete medizinische Versorgung funktioniert, sondern auch dank eines eingespielten Teams, das sich mit Empathie, persönlichem Einsatz und viel Liebe für die Kleinen stark gemacht hat.“

Prof. Dr. Birgit Seelbach-Göbel

Zugegeben: Mehrlingsgeburten gehören heute zum Alltag von optimal ausgestatteten Kinderkrankenhäusern wie die Regensburger KUNO Klinik St. Hedwig. Etwas Besonderes sind sie trotzdem – vor allem, wenn es sich um Vierlinge

handelt. „Zwillinge kommen häufig vor, auch die Anzahl an Drillingen ist in den letzten Jahren gestiegen“, bestätigt Chefarzt Prof. Dr. Sven Matthias Wellmann, Leiter der Neonatologie. „Vierlinge sind allerdings eine Ausnahme und oft bei der Geburt sehr klein. Werden sie gesund entlassen, ist das für uns alle ein großartiger Tag.“

ERSTES WEIHNACHTEN ZU HAUSE

Finja, Hanna, Ina und Noah durften noch vor Weihnachten nach Hause. Sie wurden in der 31. Schwangerschaftswoche in St. Hedwig geboren. Ihr eigentlicher Geburtstermin wäre erst Anfang 2020 gewesen, sie kamen also viel zu früh. Anfangs waren sie sehr klein und mussten über Wochen intensiv betreut werden. Doch rechtzeitig zum Fest als schönstes Weihnachtsgeschenk konnte die Familie sie mit heimnehmen.

PATENSCHAFT

Ganz ähnlich erging es David, Florian, Laura und Thomas vor achtzehn Jahren. Auch sie sind in St. Hedwig als Vierlinge zur Welt gekommen – im Mai 2001 und damals wie heute ein kleines Wunder. Inzwischen sind sie volljährig und stehen mitten im Leben. An die schwierigen ersten Monate können sie sich natürlich nicht erinnern, wissen aber aus den Erzählungen der Familie um die Aufregung der Anfangszeit.

„Zweimal vier – das ist großes Glück im Doppelpack“, freut sich darüber auch Prof. Wellmann. „Wir wünschen diesen acht außergewöhnlichen Kindern und ihren Familien ein wundervolles Leben miteinander.“

Prof. Dr. Sven Matthias Wellmann

Über ihre vier Nachfolger in St. Hedwig freuen sie sich ganz besonders, zumal diesmal genau umgekehrt drei Mädchen und ein Junge das Licht der Welt erblickt haben. „Wir wollten die Kleinen unbedingt kennenlernen und werden die vier Süßen die nächsten Jahre ganz sicher nicht aus den Augen verlieren“, bestätigt Laura, die momentan Ihre Ausbildung in der Berufsfachschule der Barmherzigen Brüder Regensburg absolviert. Tatsächlich übernehmen die „großen“ Vierlinge nun sogar eine Art Patenschaft für ihre winzigen Nachfolger.

Carola Kupfer



Neue Wege gehen

Zeit haben, Neues erleben, sich alten oder auch neuen Hobbies widmen. In diesen Lebensabschnitt verabschiedete am 15. Januar 2020 die Geschäftsführung 20 frisch gebackene Rentner und lud im Anschluss an die Verabschiedungsfeier gleich zum traditionellen Rentnertreff ein.

AUFHelfen

„Wir freuen uns, dass Sie uns bis zum Eintritt in Ihre Rente die Treue gehalten haben“, begrüßt Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler die Anwesenden. „Sie sind es, die sich den täglich neuen Herausforderungen in allen Bereichen des Krankenhauses gestellt haben, Ihren Beruf mit Herz ausgeführt

haben und den Menschen und Patienten dabei immer in den Mittelpunkt gerückt haben“, so Kestler. „Sie helfen den Patienten und Angehörigen, aber auch Kollegen und Mitarbeitern im wahrsten Sinne des Wortes auf, wenn Hilfe und Unterstützung nötig sind.“ Für die Geschäftsführung Sabine Beiser, Dr. Andreas Kestler, Martina Ricci und BBSG-Geschäftsführer Stefan Pollmann ein schönes Zeichen dafür, wie sich der Gedanke Eustachius Kuglers „Das Gute tun“ nun schon seit 90 Jahren im Haus fortsetzt.

Auch Bettina Beck schloss sich dem Dank an. „Sie haben mit Ihrer Unterstützung und Erfahrung wesentlich zur Entwicklung des Hauses beigetragen.“ Frater Seraphim wünschte auch im Namen des Ordens den Anwesenden alles Gute und sprach zum Eintritt in den neuen Lebensabschnitt einen Segen für die Neu-Rentner.

Zur Verabschiedung wurden den ehemaligen Mitarbeitern Blumensträuße, Urkunden und Geschenkkörbe überreicht.

WIEDERSEHEN

Gut besucht war auch der traditionelle, jährliche Rentnertreff. Rund 150 Ehemalige trafen sich im festlich gedeckten Mitarbeiterspeisesaal. Gesprächsstoff bot in diesem Jahr sicher auch die Chronik „Das Gute sehen!“, in der die letzten 90 Jahre des Krankenhauses zusammengefasst sind und den ehemaligen Mitarbeitern geschenkt wurde.

Bianca Dotzer

Mitarbeitende, die Interesse an einer Chronik haben können sich gerne im Priorat melden.



Eine Reise für's Leben

Für sieben Schülerinnen unserer Berufsfachschule stand der Sommer 2019 ganz unter dem Motto „Arbeitsluft schnuppern im Ausland“. Schon längere Zeit setzte sich unsere Berufsfachschule in Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus und dem Orden dafür ein, unseren Schülern eine solche Möglichkeit zu bieten.

Im Sommer 2019 war es dann endlich soweit: Eine kleine Anzahl von Auszubildenden durfte ein Auslandspraktikum in zwei europäischen Einrichtungen des Ordens Barmherzige Brüder absolvieren. Um diese Chance zu bekommen, konnten sich die Schülerinnen und Schüler mit einem Motivations-schreiben für die jeweiligen Plätze bewerben. Drei ausge-wählte Schüler durften im Krankenhaus Barmherzige Brüder

Eisenstadt in Österreich arbeiten und für vier Schüler ging es nach Irland in die Einrichtung für Menschen mit Behin-derungen im Saint John of God North East Services. Die Ordenseinrichtungen stellten den Schülern für den Zeitraum des Aufenthaltes sowohl Arbeits- als auch Wohnmöglich-keiten zur Verfügung. Nun erzählen die sieben ausgewählten Auszubildenden von ihren Eindrücken und Erfahrungen.

Ein bedeutungsvoller Monat in Irland



Am 5. August brachen wir vier Schüle-rinnen Emily, Anna-Lena, Lea und Pia, nach Irland auf, genauer gesagt zum naturnahen Ort Blackrock. Dort waren sowohl unsere Unterkunft als auch einige unserer Arbeitsstätten. Als wir damals am Flughafen ankamen, wurden wir von unserer Gastgeberin mit einer herzlichen Umarmung empfangen. Bei einem gemeinsamen Essen lernten wir uns besser kennen und konnten schon einige Informationen über die folgenden Arbeitstage einholen. Auch in unserer

Unterkunft, zwei nagelneue und frisch renovierte Wohneinheiten am Grund-stück unserer Gastgeberin, fühlten wir uns gleich willkommen.

ARBEITSUMGEBUNG UND ORGANISATION

Unsere Arbeit absolvierten wir in verschiedenen Wohnhäusern der Saint John of God North East Services, in denen es Menschen mit geistigem Han-dicap (Intellectual disabilities) ermöglicht wird, mit durchgehender Betreuung ein möglichst selbstständiges Leben in ei-nem eigenen kleinen Haushalt zu führen. Bisher war ein Großteil der Bewohner (Residents) in einem zentralen Campus (St. Mary's Drumcar) wohnhaft, der mit den Einrichtungen in Reichenbach oder Straubing vergleichbar ist. Der Orden versucht jedoch, die Einrichtung nach und nach zu dezentralisieren und siedelt die Bewohner in Wohnhäuser in und rund um Blackrock um.

AUSBILDUNGSauftrag UND SPRACHBARRIERE

Vier Wochen lang durften wir, verteilt auf vier Häuser, ein Teil des Alltages der dortigen Bewohner sein. Die Dia-gnosen der Bewohner reichten dabei vom Autismus-Spektrum, Trisomie 21 über Schizophrenie zu intellektuellen Behinderungen. Unsere Arbeit umfasste unter anderem die Morgenpflege, die Vorbereitung und Unterstützung beim Frühstück, die Vorbereitung für die Arbeitsstelle, das Erledigen von Ein-käufen, Begleitung bei Arztbesuchen und Organisation des Haushalts. Nachdem die Bewohner von ihrer Arbeit wieder nach Hause kamen, unterstützten wir sie bei der restlichen Gestaltung ihres Tages. Im Fokus stand dabei immer die Beziehung zu jedem einzelnen Bewohner, denn diese aufzubauen war nicht selbstver-ständlich. Es brauchte einige Zeit, bis ein gewisses Maß an Grundvertrauen

DER ERSTE ABEND





bestand. Ein anfängliches Hindernis war auch die sprachliche Barriere, denn der irische Akzent war teilweise schwer verständlich. Doch dank der überaus rücksichtsvollen und immerzu freundlichen Betreuer war dies nach einer Woche Eingewöhnung kein Problem mehr und unsere Sprachkenntnisse wurden immer besser. Gelegentlich war es sogar schwer, wieder deutsch zu sprechen.

EIN „MEANINGFUL DAY“ FÜR DIE BEWOHNER

Grundsätzlich wird den Bewohnern der Wohnhäuser ein möglichst normaler und geregelter Tagesablauf gestaltet, damit sich ihr Leben nicht sonderlich von dem einer Person ohne Handicap unterscheidet. Der sogenannte „meaningful day“ – zu Deutsch: bedeutungsvoller Tag – beschreibt, dass jeder einzelne Resident trotz geistiger oder körperlicher Einschränkung jeden einzelnen Tag in seinem Leben als einen besonderen Tag erleben kann und soll. Um dies auch langfristig zu erreichen, wird jährlich eine übersichtliche Anzahl an individuellen Zielen zusammen mit dem Bewohner festgelegt, z. B. eine Bootsfahrt oder sogar einen Kurzurlaub in Disneyland.

STRUKTUREN DES ORDENS IN IRLAND

Um die Arbeit des Ordens auch in Irland kennenzulernen, wurden wir durch eine Arbeitsstätte der Einrichtung, dem „Venegas“, geführt. Auch das Haupthaus durften wir oft besuchen und unter anderem die dortige Pflegedirektion und einen Spezialisten für den dementiellen und verhaltenspsychologischen Bereich

treffen. Hier hatten wir unter anderem die Gelegenheit, uns gegenseitig auszutauschen (z. B. was machen wir anders, was finden wir in Irland pflegetechnisch gut) und wurden sogar nach Verbesserungsvorschlägen gefragt.

AUCH FREIZEIT MUSS SEIN

Selbstverständlich wurde neben der Arbeit darauf geachtet, dass wir möglichst viel gemeinsame Freizeit genießen konnten. So unternahmen wir beispielsweise eine kleine Wanderung mit wunderschöner Aussicht, fuhren einen Tag mit dem Bus nach Dublin, lernten die Essenskultur bei einem ausgiebigen Frühstück mit Black Pudding und Bacon kennen und durften die ruhige, gelassene, freundliche Art der Iren Tag für Tag miterleben.

UND DANN HIESS ES „GOOD BYE!“

Für uns Schülerinnen waren die vier Wochen in Irland eine unglaublich tolle

Erfahrung. Wir haben jeden einzelnen Tag mit Bravour gemeistert und zutiefst genossen. Unsere Residents haben wir in diesem einen Monat sehr ins Herz geschlossen. Wir durften viel von ihnen und auch den Betreuern lernen und diese Erfahrungen mit nach Hause nehmen. Wir konnten Einblicke in das Gesundheits- und Pflegesystem in Irland gewinnen und über unser System in Deutschland erzählen. Die Zeit, die uns dort ermöglicht wurde, hat maßgeblich zur Bereicherung unserer bisherigen pflegerischen Kenntnisse beigetragen.

Wir bedanken uns recht herzlich bei allen Beteiligten für diese Chance und hoffen, dass auch die Jahrgänge nach uns diese erhalten können. Wir persönlich blicken voller Freude auf diese tolle Zeit zurück und können es kaum erwarten, im nächsten Jahr privat die Häuser wieder zu besuchen.

Emily Glotz, Lea Heber, Anna-Lena Stierstorfer und Pia Trautner



WANDERN IN DER NÄHE
VON BLACKROCK



KOCHEN IM WOHNHEIM



Auslandspraktikum im Nachbarland Österreich

Im August 2019 bekamen wir drei Schülerinnen der Berufsfachschule, Andrea, Lena und Esther, die Chance, einen Auslandseinsatz in einem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in der schönen Stadt Eisenstadt in Österreich zu absolvieren.

HERZLICHER EMPFANG

„Tue Gutes und tue es gut!“, lautet das Motto des Krankenhauses Barmherzige Brüder Eisenstadt. Dieses Motto wurde von den Mitarbeitern nicht nur bei den Patienten gelebt, sondern auch im Umgang miteinander. Wir wurden sofort in die Gemeinschaft integriert, wodurch von Anfang an eine tolle Zusammen-

arbeit gegeben war. Wir fühlten uns herzlich willkommen.

ARBEITSALLTAG UND UNTERSTÜTZUNG

Zwei von uns waren in der Kinder- und Jugendheilkunde eingesetzt. Dort gab es drei verschiedene Bereiche – Ambulanz, Kinderstation und Neonatologie.

Durch die sehr sorgfältige und präzise Anleitung konnten wir uns schnell in die verschiedenen Tätigkeiten einfinden. Die dritte von uns war in der akuten Psychiatrie eingesetzt. Diese war in einen offenen und geschlossenen Bereich unterteilt. Durch die hervorragende und ausführliche Anleitung der Praxisanleiterin konnte man einen großen Einblick in das Fachgebiet erhalten. Besonders

spannend war es auch, die verschiedensten Therapien begleiten zu dürfen. So konnte Esther auch einen Tag auf der subakuten Station verbringen. Jeden Tag durften wir mehr Verantwortung übernehmen, Neugelernes anwenden und selbstständig arbeiten.

Wir gewöhnten uns schnell an die im Krankenhaus bestehenden Arbeitszeiten, denn im Krankenhaus Barmherzige Brüder Eisenstadt gibt es Zwölf-Stunden Schichten. Den größten Unterschied stellte für uns aber das digitale Dokumentationssystem dar, das uns sehr begeistert hat. Es erleichtert den Stationsalltag erheblich und ermöglicht es, mehr Zeit mit den Patienten zu verbringen.

FLEXIBEL IN DER FREIZEIT

Den Dienstplan durften wir zusammen mit unseren Praxisanleitern schreiben und uns aussuchen, wann wir arbeiten möchten. Dadurch konnten wir – obwohl wir auf unterschiedlichen Stationen arbeiteten – gemeinsam Eisenstadt und die Umgebung erkunden.

Egal ob eine fünfstündige Radtour um den Neusiedler See, eine sechsstündige Wanderung in der einzigartig schönen

Bärenschützklamm oder ein Tag in Österreichs größten Freizeit- und Erlebnispark – wir hatten viel Spaß und konnten die Gegend wunderbar erkunden.

UND DANN HIESS ES ABSCHIED NEHMEN

Der Abschied war für uns alle sehr hart, da wir in dieser Zeit gute Freunde unter den Kollegen gefunden haben. Außerdem haben wir auch neue Wörter gelernt: Einige einheimische Begriffe, z. B. der Topfenwickel, führte zu großer Verwirrung bei uns und sorgte für viele lustige Momente im Team.

Neben neu gewonnenen Freunden und einem erweiterten Sprachschatz durften wir aber vor allem viele wichtige und neue Erfahrungen mitnehmen. Jeder – egal ob Ärzte oder Pflegefachkräfte – war bemüht uns etwas Neues beizubringen. Ein großes Dankeschön an alle!

Es ist wirklich klasse, dass es durch die weltweite Dienstgemeinschaft möglich ist, Krankenhäuser in anderen Ländern kennenzulernen und so Erfahrungen



AM NEUSIEDLER SEE

sammeln zu dürfen. Durch den Einsatz bekamen wir einen umfangreichen Einblick in das Gesundheitssystem eines anderen Landes und können neu gewonnene Erkenntnisse in unseren Arbeitsalltag in Deutschland integrieren.

Lena Pannrucker, Andrea Rädlinger und Esther Schmidt

#herzensjob



IM KRANKENHAUS DER BARMHERZIGEN BRÜDER EISENSTADT, WIR MIT DEN STATIONSLEITUNGEN (SL) UNSERER STATIONEN:

- ROMI LESER (SL AKUTE PSYCHIATRIE),
- SABINE FRANTER (SL PÄDIATRIE)

Adventliche Begegnung 2019

Hunderte von Kerzen tauchten die Kirche St. Pius in ein festliches Ambiente und stimmten die Besucher auf den gemeinsamen Gottesdienst und die diesjährige Adventliche Begegnung ein.

Einmal mehr bot die anschließende Feier Zeit für Gespräche und gemütliches Beisammensein. Weihnachtliche Köstlichkeiten wie Mandeln, Lebkuchenstrudel, Punsch und vieles mehr rundeten den gelungenen Abend ab.

Bianca Dotzer





Ein guter Vorsatz lohnt sich immer!

„Im neuen Jahr hör ich mit dem Rauchen auf!“ Häufig ist dieser Satz zu hören, wenn sich gerade zum Ende des alten oder Beginn des neuen Jahres die leidige Frage nach den guten Vorsätzen stellt. Dabei werden die Vorsätze dann häufig zum Jahresendspurt gefasst, in einer Zeit, in der in Arbeitswelt und Alltag besonders viel Hektik und Betriebsamkeit herrschen und daher oft die Zeit fehlt, sich auch noch um die eigene Gesundheit Gedanken zu machen.

Wer ein altes „Laster“ loswerden will oder eine unliebsame Gewohnheit abstellen möchte, findet im nachfolgenden Bericht unserer Betriebsärztinnen aktuelle Informationen zum Thema Raucherentwöhnung des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) und speziell auch zu dem Raucherentwöhnungskurs „Goodbye Nikotin“ hier im Haus.

Der Weg zum Nichtraucher

Die meisten Menschen, die mit dem Rauchen aufhören wollen, möchten es aus eigener Kraft schaffen und versuchen es ohne Hilfe. Unterstützung in Anspruch zu nehmen, ist jedoch kein Zeichen von Schwäche. Verschiedene Möglichkeiten wie telefonische Beratung oder Nichtraucherkurse können helfen, den Entschluss in die Tat umzusetzen. **Denn mit dem Rauchen aufzuhören ist immer eine beachtliche Leistung – ganz gleich wie man es schafft.**

”

Wer es als Befreiung erlebt, ohne Zigaretten auszukommen, tut sich oft leichter damit als jemand, der vor allem einen Verzicht darin sieht.

“

Dr. Veronika Brunner,
Fachärztin des Instituts
für Arbeitsmedizin

Was kann zum Rauchstopp motivieren?

Die persönliche Motivation und Einstellung spielt bei der Entscheidung rauchfrei zu werden und rauchfrei zu bleiben eine wichtige Rolle. Dabei sind die Gründe, mit dem Rauchen aufzuhören sehr unterschiedlich. An erster Stelle steht meist die Sorge, durch das Rauchen ernsthaft zu erkranken. Aber auch der Wunsch, etwas für die Gesundheit zu tun, körperlich fitter zu werden und gesünder auszusehen, ist ein häufiger Beweggrund. Manche möchten aufhören, weil sie nicht von einem Suchtmittel abhängig sein wollen und das Rauchen als persönliche Schwäche sehen.

Ein weiterer Motivator ist in vielen Fällen die Familie. Um der Gesundheit ihrer Angehörigen nicht zu schaden – oder auch weil sie ihren Kindern und Enkeln ein Vorbild sein wollen versuchen viele Raucher den Start in ein rauchfreies Leben.

Auch ganz praktische Gründe können motivieren. Zum Beispiel dass, ...

- es anders als früher meist nötig ist, zum Rauchen vor die Tür zu gehen.
- immer weniger Menschen rauchen.
- der Griff zur Zigarette ganz allgemein an Attraktivität verloren hat.
- nicht zuletzt ein Rauchstopp viel Geld spart – wie viel, lässt sich mit dem sog. Zigaretten-Rechner ermitteln. (z. B. <https://www.gesundheitsinformation.de/rechner-was-rauchen-kostet.2425.de.html>)

Wie bereite ich den Rauchstopp vor?

Steht der Entschluss fest mit dem Rauchen aufzuhören, ist eine gute Vorbereitung sinnvoll. Sie kann helfen, Versuchungen leichter zu widerstehen. Es kann auch hilfreich sein, aus fehlgeschlagenen Versuchen zu lernen: Warum war der letzte Versuch erfolglos? Was kann ich ausprobieren, damit es dieses Mal klappt?

Was kann ich bei Verlangen nach einer Zigarette tun?

Wer ohne Zigaretten unruhig und nervös wird, weiß, wie unangenehm das Verlangen nach Nikotin sein kann. Das Verlangen nach einer Zigarette meldet sich schnell, wenn man eine Entwöhnung beginnt. Zum einen fehlt dem Körper das Nikotin, zum anderen ist es schwer, Gewohnheiten wie das Rauchen abzulegen. Unterstützung ist aber auch hier möglich. Durch eine Nikotinersatztherapie oder Medikamente zur Raucherentwöhnung lassen sich Entzugserscheinungen lindern und es schaffen mehr Menschen mit dem Rauchen aufzuhören. Zudem empfehlenswert sind Sport und Entspannungstechniken. Sie können dabei helfen, sich abzulenken, ruhiger zu werden oder auch einer möglichen Gewichtszunahme vorzubeugen. Ob sie die Chancen einer Entwöhnung erhöhen, ist allerdings nicht ausreichend wissenschaftlich untersucht.

Wie können wir von der Betriebsmedizin Ihnen weiterhelfen?

Wir beraten Sie individuell und beantworten Ihre Fragen zum Beispiel zu alternativen Behandlungsmöglichkeiten, Nikotinersatztherapie und Wirkung und Nebenwirkung unterstützender Medikation. Auch in allen anderen Aspekten der Gesundheitsvorsorge unterstützen wir Sie bei Ihrem Weg in ein gesünderes Leben.

Bitte sprechen Sie uns an!

Ihre Betriebsärztinnen:

- Frau Dr. Adelheid Burkhart-Reichl
- Frau Dr. Kathrin Schmitz
- Frau Dr. Veronika Brunner

Institut für Arbeitsmedizin Tel. 369-2131

Weitere Details zum Thema finden Sie unter:
<https://www.gesundheitsinformation.de>

Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es?

Viele Menschen holen sich Unterstützung, wenn sie beschlossen haben, mit dem Rauchen aufzuhören. Oft ist der Hausarzt, natürlich auch gerne wir als Betriebsärztinnen, eine wichtige erste Anlaufstelle und kann Fragen zur Entwöhnung beantworten. Weitere Unterstützungsmöglichkeiten sind zum Beispiel:

- **Selbsthilfematerialien**
 Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) verschickt kostenlose Selbsthilfematerialien, die beim Rauchstopp helfen sollen. Dazu gehören zum Beispiel Informationsbroschüren mit Tipps und Tricks und ein Motivationskalender. Sie können auf der Website www.rauchfrei-info.de bestellt werden.
- **Unterstützung online oder telefonisch**
 Die BZgA bietet auch ein kostenloses Onlineprogramm an, das den Ausstieg erleichtern soll. Dort erfährt man zum Beispiel, was dabei helfen kann, Nichtraucher zu bleiben. Außerdem hat die BZgA eine kostenlose Telefonberatung. Zur Motivation und Unterstützung kann man sich auf Wunsch auch mehrfach von der Beraterin oder dem Berater zurückrufen lassen. Informationen zu diesen Angeboten finden sich ebenfalls auf www.rauchfrei-info.de.
- **Kurse zur Raucherentwöhnung**

„Goodbye Nikotin“

Auch hier im Haus finden regelmäßig Kurse statt. Bitte fragen Sie uns nach den nächsten Terminen und Details. Mitarbeiter erhalten bevorzugte Konditionen!

Eine weitere Möglichkeit sind Gruppenkurse zur Raucherentwöhnung. Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) hat zusammen mit der BZgA eine Datenbank aufgebaut, in der man nach solchen Kursen am Wohnort suchen kann. Sie ist auf der Internetseite www.anbieter-raucherberatung.de zu finden. Die Kosten für solche Kurse werden oft von Krankenkassen bezuschusst.

Dr. Veronika Brunner

Quelle:

<https://www.gesundheitsinformation.de/rauchen.2080.de.html>
 Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) 09.12.2019



MENSCHEN FÜR MENSCHEN

In unserer neuen Reihe zeigen wir, wie sich Menschen für Menschen einsetzen.

MAUS UND PIRAT IN DER KINDERKLINIK

Da haben die Kids in der KUNO Klinik St. Hedwig gestaunt: Die berühmte Fernsehmaus war zu Besuch in Begleitung des großen Piraten von Playmobil. Anlass war das 15-jährige Jubiläum der Stiftung für krebserkrankte und behinderte Kinder in Bayern (KreBeKi). Die Stiftung hat den prominenten Überraschungsbesuch organisiert – anstelle eines großen Festaktes.

Nicht nur mobile kleine Patienten konnten dabei sein. Im Gegenteil: Die Maus ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit dem Piraten auch die bettlägerigen Kinder zu besuchen. Selbstverständlich gab es für sie kleine Geschenke, die für leuchtende Augen sorgten. „Für unser Haus war die gesamte Aktion nicht nur eine gelungene Ablenkung vom Klinikalltag, sondern vor allem eine Herzensangelegenheit“, fasst Geschäftsführerin Sabine Beiser den Vormittag mit der Maus zusammen. „Ich möchte mich daher besonders bei KreBeKi bedanken, die der Klinik St. Hedwig seit Jahren unterstützend verbunden sind und ihnen recht herzlich zum Jubiläum gratulieren.“



„Wir freuen uns für die KlinikClowns, dass sie so gute Beachtung durch die Kinder finden und für diese wichtige Aufgabe in unserer Klinik mit Spenden unterstützt werden. Dazu stellen wir gerne den Rahmen für die Spendenübergabe zur Verfügung.“

Gerhard Harrer, Pflegedirektor Klinik St. Hedwig

DEN KLINIKALLTAG VERSÜßEN ...

Peter Schäck von den Oberpfälzer Schlossteufeln überraschte uns in der Klinik St. Hedwig vor Weihnachten. Um den Kindern den Krankenhausaufenthalt etwas zu versüßen, brachte der leidenschaftliche Nikolaus-/Gandalf- und Waldmann-Darsteller der Krampusgruppe eine Kiste voller bunter Süßigkeiten.

Sabine Beiser freute sich sehr über den spontanen Besuch und bedankte sich herzlich für die Spende.



SPENDE FÜR FAMILIENNACHSORGE

Sie kümmern sich um Frühchen und Familien mit kranken Kindern – und zwar dann, wenn der Krankenhausaufenthalt vorbei ist: Der Bunte Kreis KUNO, Familiennachsorge und Harl.e.kin sind zwei Projekte, die Familien auf ihrem oft mühevollen Weg zurück in den Alltag unterstützen.

Damit erfüllen beide Initiativen eine der Hauptintentionen der Adolf & Erna Angrüner Stiftung: die Förderung von Kindern und Jugendlichen – vor allem dann, wenn die Finanzierung durch öffentliche Geldgeber nicht ausreicht. „Wir haben deshalb

im Stiftungsrat beschlossen, dem Bunte Kreis und der Harl.e.kin im Stiftungsrat beschlossen, dem Bunte Kreis und der Harl.e.kin 2.500 Euro unter die Arme zu greifen“, erklärt Stiftungsvorstand Dr. Marcus Spies. „Wir halten beide Projekte für sehr wertvoll, da damit gerade für Kinder und Familien, die es beim Start ins Leben nicht leicht haben, eine kontinuierliche Hilfe und Unterstützung während dieser Zeit geleistet wird.“ Zur offiziellen Spendenübergabe trafen sich die Verantwortlichen der Angrüner Stiftung Dr. Marcus Spies und Florian Spies mit den Vertretern der beiden Einrichtungen am Donnerstag, 31.10., in der KUNO Klinik St. Hedwig.



Jan Hacker, Dr. Bernhard Riedl, Margit Hermann, Dr. Andreas Kestler, Christian Kuhl (v.l.n.r.)

Muss gute Medizin wirklich teuer sein?

Wie lassen sich Optimierung der Patientenversorgung und Sparpotential vereinbaren? Ist dies überhaupt möglich? Und falls ja, wie? Der Ärztliche Kreisverband Regensburg lud zu diesem Thema Vertreter aus Wirtschaft und Gesundheitswesen in den Hörsaal unseres Krankenhauses ein. In vier interessanten Vorträgen beleuchteten die Referenten die Thematik aus Ihrer jeweiligen Sicht.

Steigende Ausgaben im Gesundheitswesen, stärkere Regulierungen in der stationären Krankenhausversorgung, Patientensteuerung sowie Personalmangel in der Pflege sind nur einige der viel diskutierten Themen unserer Zeit. Hinzu kommen der medizinisch-technische Fortschritt sowie verbesserte Gesundheitsleistungen. Dadurch werden jedoch nicht bestehende Verfahren abgelöst, sondern als Add-on-Leistungen weiterhin angeboten, was das bestehende Spektrum ergänzt und somit weitere Kosten verursacht.

Wieviel Medizin werden wir uns also auf Dauer leisten können? Dieser Frage ging Dipl.-Kfm. Jan Hacker, Vorstandsmitglied der Oberer AG nach. Christian Kuhl, Geschäftsführer des Krankenhausverbundes Barmherzige Brüder beschäftigte sich in seinem Vortrag mit Möglichkeiten zur Verbesserung der Qualität und des Ressourceneinsatzes in der Gesundheitsversorgung. Eine Möglichkeit zur Kosteneinsparung sieht der niedergelassene Facharzt für Allgemeinmedizin Dr. Bernhard Riedl unter anderem in der hausarztzentrierten Medizin.

Ob nun dieser Ansatz der richtige ist, oder die Überlegung von Margit Hermann, Fachbereichsleiterin der AOK München, innovative und selektivverträgliche Möglichkeiten als Steuerungsmechanismus der Krankenkassen zu nutzen, konnte auch an diesem Abend nicht abschließend geklärt werden. Dr. Andreas Kestler, Moderator des Abends, freute sich über die rege und durchaus kontroverse Diskussion im Anschluss der Vorträge.

Bianca Dotzer

„Um auch zukünftig eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung gewährleisten zu können, ist eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen Politik, Krankenkassen und Krankenhäusern sowie niedergelassenen Ärzten dringend erforderlich.“

Dr. Andreas Kestler, Geschäftsführer

Auf's Blatt gebracht

Ausgewählte Beiträge aus unseren Sozialen Medien im Überblick



barmherzigebrueder_regensburg
Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg



barmherzigebrueder_regensburg #endoskopie

Unsere liebe Nomundari verstärkt seit August das Team der Endoskopie als Bundesfreiwilligendienstlerin. Sie ist im Sommer aus der Mongolei mit zwei Koffern und nur dem Nötigsten gekommen.

Nach ein paar Monaten, haben wir erfahren, dass unsere Nom nur schwer den Kontakt zu ihrem Papa und ihrer Schwester in der Mongolei aufrecht erhalten kann, da sie nur bedingt über technische Mittel verfügt und auch nur eingeschränkte Verträge aufgrund ihres Ein-Jahres-Visums erhält.

Das gesamte Team der Pflege und Ärzte der Endoskopie hat daher zusammengelegt und ihr zu Weihnachten einen Laptop finanziert. Damit kann unsere Nomanduri nun nach Hause skypen.

Mehr Online: [f](#) [i](#)



barmherzigebrueder_regensburg
Klinik St. Hedwig



barmherzigebrueder_regensburg #kunstprojekt
WOFÜR BIST DU DANKBAR?

In der Adventszeit konnten Patienten, Angehörige und Besucher an einem Tisch in der Eingangshalle unserer Klinik die Dinge, für die sie in der Vorweihnachtszeit dankbar sind, künstlerisch auszudrücken. Die Skizzen und Bilder wurden an einer Wand gesammelt – und bilden so ein breites Spektrum an erfüllten Wünschen und unerwarteten Geschenken ab.

Die Adventsaktion rief Künstlerin Doris Ranftl ins Leben und freute sich, wie gut die Aktion angenommen wurde.

Mehr Online: [f](#) [i](#)



barmherzigebrueder_regensburg
Klinik St. Hedwig



barmherzigebrueder_regensburg #weihnachten

Mit unserem humorvollen Weihnachtsbeitrag, bei dem wir eine Krippenszene nachgestellt haben, haben wir es sogar in die Medien geschafft: BR24 hat über uns berichtet.

Mehr Online: [f](#) [i](#)



@Barmherzige.Herzlich.Willkommen



@barmherzigebrueder_regensburg
@gute_pflege_macht_schule



@BBRegensburg



Fort- und Weiterbildung



Veranstaltungshinweise des Bildungszentrums

FEBRUAR 2020

LAGERUNGSTECHNIKEN IM OP (WB.-NR. 6618)

Termin: 08.02.2020
9.00 – 16.00 Uhr
Zielgruppe: Pflegefachkräfte aus den Bereichen OP,
Anästhesie und Funktionsdienste
Referent: Christian Tebel

DIGITALISIERUNG – WO STEHEN WIR UND WAS KOMMT AUF UNS ZU? (WB.-NR. 6661)

Termin: 20.02.2020
16.30 – 17.30 Uhr
Zielgruppe: Für alle Mitarbeiter
Referenten: Michael Wieser, Dr. Antje Schoppa

Fragen beantwortet Ihnen:
Kristin Keitlinghaus,
Leiterin Personalentwicklung
und Bildung,
Kontakt: -1753

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Ausführliche Informationen finden Sie
in unserem Fort- und Weiterbildungs-
programm 2020 und im Intranet.

MÄRZ 2020

FÜHRUNGSKRÄFTEENTWICKLUNG:

„PROJEKTMANAGEMENT“ (WB.-NR. 6697)

Termin: 17./18.03.2020
1. Tag: 9.00 – 18.00 Uhr
2. Tag: 8.30 – 13.00 Uhr
Veranstaltungsort: Schloss Spindlhof, Regenstauf
Zielgruppe: Alle Führungskräfte, die bereits am
Basis-Workshop teilgenommen haben
Referent: Nicole Zunhammer, eo ipso
Anmeldeschluss: 06.02.2020

KOMMUNIKATION III „FÜHRUNGSKOMMUNIKATION IN SICH VERÄNDERNDEN UMWELTEN“ (WB.-NR. 6151)

Termin: 30.04.2020
9.00 – 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Forum Achat, Regensburg
Zielgruppe: Alle Führungskräfte, die bereits am
Basis-Workshop teilgenommen haben
Referent: Ernst Niebler, eo ipso
Anmeldeschluss: 26.02.2020

KOMMUNIKATION II „HERAUSFORDERNDE FÜHRUNGS- KOMMUNIKATION IM ALLTAG“ (WB.-NR. 6146)

Termin: 28./29.05.2020
1. Tag: 9.00 – 18.00 Uhr
2. Tag: 8.30 – 13.00 Uhr
Veranstaltungsort: Schloss Spindlhof, Regenstauf
Zielgruppe: Alle Führungskräfte, die bereits am
Basis-Workshop teilgenommen haben
Referent: Karen Mahlau, eo ipso